

# Skurriler Blick auf Leben und Tod

**Kultur** Die Lesung mit Jess Jochimsen, musikalisch begleitet von den Sulzer Turmbläsern, bot den Zuhörern am Samstagabend ein außergewöhnliches Erlebnis.



Die Sulzer Turmbläser spielten auf der Bühne in der Stadthalle im Backsteinbau bei der Lesung über einen Beerdigungstrompeter getragene Choräle (von links): Manfred Maier, Hans Gühring, Klaus Hirlinger, Gerhard Schäfer, André Amon und Wolfgang Müller, Bilder: Cristina Priotto

Autor Jess Jochimsen trug Passagen aus seinem Roman „Abschlussball“ vor.

Kerzen, Lilien, Grün und schwarze Tücher empfangen das Publikum am Samstag in der Stadthalle. Die Ähnlichkeit zu Friedhofsatmosphäre war gewollt, schließlich stand der Abend der Initiative „Kultur Hoch 10“ auch im Zeichen von Beerdigungen: Jess Jochimsen trug Passagen aus seinem Buch „Abschlussball“ über den Beerdigungstrompeter Marten vor. Organisatorin Gitta Bertram war mit der Einladung des vielfach ausgezeichneten Kabarettisten und Autors nach Sulz ein echter Coup gelungen, denn der Wahl-Freiburger ist vielen bundesweit bekannt von Fernsehsendungen wie „Scheibenwischer“, „Quatsch Comedy Club“ und „RTL Samstag Nacht“.

Bertram bezeichnete die fünfte „Kultur Hoch 10“-Veranstaltung und deren dritten Termin diese Woche als „Höhepunkt des ‚Kultur Hoch 10‘-Jahres“. Das Ziel sei, neue kulturelle Angebote für die Bürger zu schaffen, um beim Start des anvisierten Sulzer Kulturhauses mit vollem Programm starten zu können. Jochimsen attestierte Gitta Bertram: „Die hecken hier in der Stadt etwas Gutes aus.“

Passend zum Protagonisten von „Abschlussball“, einem Beerdigungstrompeter, hatte die Initiatorin die Sulzer Turmbläser dazu gebucht. Die sechs Männer spielten während der Lesung zwischen durch Choräle und eröffneten den Abend stimmungsvoll mit zwei Adventsliedern.

Autor Jess Jochimsen enterte das Podest vor der Bühne schwungvoll und hatte das Publikum mit spitzfindigem Humor von Anfang an auf seiner Seite. „Ich bestehe auf einen kleinen, runden Stehtisch“, erklärte der 52-Jährige. „Seit Putin an einem überlangen Tisch saß, ertrage ich längliche Tische nicht mehr“, ließ der Kabarettist seine komische Ader durchscheinen. Deutlich und emphatisch artikuliert, mit ausgesprochener Mimik und wohldosierter Gestik, trug Jochimsen Auszüge aus dem 2017 erschienenen Roman „Abschlussball“ über einen lebensverweigernden Beerdigungstrompeter vor. Lakonisch kommentiert der junge Marten, wenn Bestattungen „gut über die Bühne gehen“ und findet, dass ein hohes Alter bei Toten „den Tod rechtfertigte“. Es ist schwarzer Humor, gepaart mit Sarkasmus und Zynismus, zeugt aber auch von der Verzweiflung und Philosophie des schrulligen Protagonisten, der so gar nicht mit dem Leben zurechtkommt.

Die Zuhörer erfuhren, dass es tatsächlich etwas makabre „Trauer-Charts“ gibt, also eine Liste der Lieder, die am häufigsten bei Beerdigungen gespielt werden. Passend zu den seltsamen musikalischen Vorlieben der Trauergäste, hat „Totengeiger“ Sebastian, eine weitere schräge Figur in „Abschlussball“, seine Violine mit einem geschnitzten Totenkopf gestaltet. Beide, Marten und Sebastian, werden von Beerdigungsunternehmer Berger aufgefordert, so zu spielen, „dass die Leute Rotz und Wasser heulen“ – der Tod als Geschäft auch mit Gefühlen. Durch die Art und Weise, wie Jess Jochimsen dies ins Absurde überdreht, konnte das Publikum trotz des traurigen Themas lachen.

Die Figur des Marten hat der Autor solide ausgearbeitet, wie aus einer Sequenz über dessen Kindheit hervorging: Bereits als Junge spürt der Protagonist bei sich „Anzeichen“: Grau als Lieblingsfarbe und dass bereits das Kind „genug von der Welt hat“.

Die Handlung nimmt eine erste unerwartete Wendung, als auf dem Münchner Nordfriedhof für Wilhelm Schocht, einen ehemaligen Mitschüler, ein „Abschlussball“ stattfindet. Bestatter Berger ordert dafür ein üppiges Catering, mehr Musik und sogar Tanz. „Es ist das reinste Spektakel“, heißt es in dem Buch. Der Tod des völlig unscheinbaren Schocht stimmt Marten nachdenklich, ebenso seine seltsame Semi-Freundin Sonja, die ein merkwürdiges Hobby pflegt und „einfach so“ zu Begräbnissen geht – „um ihr eigenes Leben zu beweinen“, vermutet Marten – eine weitere einfallsreiche Figur des Autors Jochimsen.

Nach der Pause, in der der Ansturm auf den Büchertisch ähnlich groß war wie auf die Getränke, gab Jess Jochimsen einige Kostproben seines kabarettistischen Könnens. Kopfschüttelnd erzählte der 52-Jährige von einem Autokorso gegen hohe Spritpreise in Stuttgart und stellte die rhetorische Frage: „Ist es schon Krise oder schon Humor?“. Die Leute giggelten und lachten, als der Träger unter anderem des Hauptpreises des Kleinkunstpreises Baden-Württemberg von 2011 feststellte: „Im deutschen Kabarett ist es schon so weit gekommen, dass die Erwähnung des Namens Andreas Scheuer einen Lacher garantiert“.

In den letzten Passagen, die der Autor nicht chronologisch aus „Abschlussball“ vortrug, wurde die Beerdigung Wilhelm Schochts geschildert. „Es sieht aus wie eine steife Gartenparty von Freaks“, stellt Marten angesichts des Panoptikums an Gestalten fest, darunter Jungen, die unter dem Sarg auf dem Katafalk einen Fußball kicken. Da nichts über den Verstorbenen bekannt ist, gerät die Trauerrede zu einer einzigen Fabuliererei – doch alle glauben es.

Die Zuhörer spendeten Jess Jochimsen viel Beifall ob des angesichts des Themas überraschend unterhaltsamen Abends. Die Turmbläser spielten zum Ausklang Weihnachtslieder, während der Autor Bücher signierte.